

ISRAELITISCHE KULTUSGEMEINDE MÜNCHEN UND OBERBAYERN
Körperschaft des öffentlichen Rechts
Reichenbachstrasse 27 · 80469 München
Telefax: 089/2014604 · Telefon: 089/202400-0

München, den 27. Januar 2007

Ansprache von Frau Präsidentin Knobloch anlässlich des Holocaust-Gedenktages am 27. Januar 2007 im Bayerischen Landtag zum Thema „Israel und die öffentliche Meinung – der Nahostkonflikt im Spiegel der Nachrichtenberichterstattung“

Sperrfrist: Samstag, 27. Januar 2007, 19.30 Uhr

Es gilt das gesprochene Wort.

Anrede,
heute vor 62 Jahren erlebten die Häftlinge von Auschwitz endlich das Ende ihrer unvorstellbaren Qualen. Nach Jahren der Unterdrückung durften sie zum ersten Mal wieder spüren, was es heißt ein Mensch zu sein.
Was es bedeutet frei zu sein.
Was es bedeutet gleich zu sein.
Wie es ist, Rechte anstatt Angst zu haben.
Diese Errungenschaften, die wir Menschenrechte nennen und zu einem unantastbaren Heiligtum der Demokratie erklärt haben, dürfen nie wieder mit Füßen getreten werden.
Dies ist keine unverbindliche persönliche Meinung, sondern ein bleibender Auftrag für alle Bürger unserer Nation.
Denn Menschlichkeit ist kein selbstverständlicher Zustand, sondern eine Würde, die es zu erobern gilt.
Verehrte Anwesende,
mit Blick auf diese Handlungsmaxime freue ich mich sehr, an der heutigen Gedenkveranstaltung teilnehmen zu können und darf die Gelegenheit nutzen, den Organisatoren dafür zu danken, dass sie diesen wichtigen Abend möglich gemacht haben.

Wie schon im vergangenen Jahr, werden wir auch heute nicht in stillem und ohnmächtigen Gedenken verharren.
Nein, wir werden das Andenken an die Opfer brutaler Gewaltherrschaft vorallem dadurch ehren, dass wir den Bogen in die Gegenwart schlagen und handeln.
Dass wir Mensch-Sein nicht nur als Recht, sondern auch und vor allem als Pflicht begreifen. Dass wir hinsehen, zuhören und intervenieren, wenn wieder jemand kommt und sich in menschenverachtende Vernichtungsphantasien versteigt. Das sind wir den Ermordeten schuldig.

Gegenwärtig ist Israel akut von der Vernichtung bedroht:

Die Hisbollah im Norden, Syrien im Nordosten, Gaza im Westen und Selbstmordattentäter der Hamas, die das Land von innen attackieren. Und hinter allen steht – die Faust zum atomaren Kampf geballt – der iranische Despot. Noch immer.

Obwohl wir schon seit mehr als einem Jahr wissen, wie groß und gefährlich seine grenzenlose Machtgier ist.

Obwohl uns allen bekannt ist, dass er nicht nur in seinen schiitischen Hisbollah-Brüdern treue Anhänger hat, sondern eine islamistische und antisemitische Internationale zu begeistern vermag.

Wir – die wir heute hier versammelt sind – wissen das.

Doch die öffentliche Meinung zeigt eine andere Tendenz:

Während des Libanon-Kriegs im vergangenen Sommer war die antijüdische Stimmung in Deutschland sehr deutlich zu spüren. Israel galt als Aggressor, der auf unschuldige libanesischen Zivilisten zielt.

Kaum einer hat erkannt, dass damit die Strategie der Terror-Organisation Hisbollah ein voller Erfolg war. Denn diese hat sich in den Wohngebieten libanesischer Zivilisten verschanzt, um heimtückisch den Anschein zu erwecken, Israel schieße auf wehrlose Opfer. Skrupellos und kaltblütig setzten die islamistischen Milizen dabei das Leben ihrer eigenen Frauen und Kinder aufs Spiel. Sie missbrauchten ihr eigenes Fleisch und Blut als lebende Schutzschilde.

Für Israel war diese Situation ein unvorstellbar schwieriges Dilemma:

Wie sich effektiv verteidigen und dabei gleichzeitig das Leben Unschuldiger schützen?

Denn – meine Damen und Herren – es ist ja nicht so, dass Israel ohne Rücksicht auf Verluste agieren würde.

Auch wenn uns genau das jeden Tag über die vermeintlich objektiven Nachrichten vermittelt wird.

Im Gegenteil:

Vor jedem Einsatz hat Israel die unbeteiligte Bevölkerung im Libanon gewarnt. Hat Flugblätter abgeworfen, um über die bevorstehende Defensive gegen Hisbollah-Posten zu informieren. Hat auf Kosten strategischer Vorteile dafür gesorgt, dass sich die Zivilisten rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten.

Dabei musste Israel in Kauf nehmen, dass auch die Dschihadis der Hisbollah – früh genug gewarnt – Stellung beziehen konnten.

Wir sehen also, dass für Israel die Achtung der Genfer Konventionen wichtiger ist als der strategische Überraschungsvorteil.

Und wir wissen, dass es nicht Israel war, das diesen Krieg – den sich keiner von uns gewünscht hat – vom Zaun gebrochen hat.

Mehr als sechs Jahre hat Israel Zurückhaltung geübt und diplomatische Lösungswege gesucht.

Schon im Jahr 2000 hat Israel die schwere politische Entscheidung getroffen, sich vollständig aus der Schutzzone im Libanon zurückzuziehen.

Diese Geste geschah in der Hoffnung auf Frieden.

Verehrte Anwesende, ich erinnere Sie daran, dass der UN-Sicherheitsrat diesen Rückzug als vollständige Umsetzung der Resolution 425 anerkannt hat. Denn Israel achtet das Völkerrecht.

Die libanesischen Regierung hingegen, ist bis heute nicht ihren Verpflichtungen als souveräner Staat nachgekommen. Bis heute hat sie keine Kontrolle über das Gebiet ihrer Staatlichkeit. Stattdessen hat sie der Hisbollah erlaubt, das Gebiet bis zur

Grenze zu besetzen und ein riesiges Waffen- und Raketenarsenal anzusammeln. Angesichts dieser Unfähigkeit, die Hisbollah zu entwaffnen und den UN-Resolutionen nachzukommen, sah sich Israel gezwungen, selbst zu handeln. 12.000 Raketen auf Israel gerichtet – ich frage Sie, was hätten andere Staaten getan, wenn sie mit einer Bedrohung dieses Ausmaßes konfrontiert worden wären?

Es ist mir unbegreiflich, dass diese Fakten keine Berücksichtigung in den täglichen Nachrichten finden. Es schockiert mich, jeden Tag wahrnehmen zu müssen, wie tendenziös und unfair die Meinungsmacher informieren.

Meine Damen und Herren, dass dies nicht etwa mein persönlicher Eindruck ist, sondern nachweisbarer Tatbestand, zeigen aktuelle Studien.

Gestatten Sie mir in diesem Zusammenhang, Ihnen die Ergebnisse einer Detail- und Langfristtrend-Analyse von Media-Tenor darzustellen:

Das unabhängige Forschungsinstitut legte im August vergangenen Jahres eine Analyse der Nachrichtensendungen „Tagesschau“, Tagesthemen“, „Heute“ und „Heute Journal“ vor.

Untersucht wurde die Berichterstattung zum Libanon-Krieg.

Dabei kommt Media Tenor zu dem Ergebnis, dass ARD und ZDF ihrem Auftrag der unparteilichen und unabhängigen Berichterstattung über die Vorgänge im Nahen Osten nicht gerecht werden.

Zum einen – ich zitiere - „vernachlässigen alle vier Nachrichtenformate die Unabhängigkeit durch einen Mangel an Perspektiv-Vielfalt. Die Berichterstattung über Ereignisse im Nahen Osten wird überwiegend im Libanon begonnen. Gewalt wird damit in erster Linie als Tat der Armee Israels vermittelt, die Gewalt der Hisbollah wird erst am Ende der Beiträge erwähnt – wenn überhaupt.“ Zitat Ende.

Media Tenor nennt auch konkrete Zahlen: Die Tagesschau etwa legte den Schwerpunkt ihrer Berichterstattung zu 70, 4 % auf den Libanon.

Verehrte Anwesende, es ist klar, dass dadurch der Eindruck entsteht, Israel sei der Aggressor. Und – Media-Tenor weist darauf hin – der Ausgangspunkt der israelischen Maßnahmen, nämlich die Nicht-Gewährleistung der UN-Resolutionen, wird für den Zuschauer nicht verständlich.

Erlauben Sie mir ein weiteres Beispiel: Hisbollah-Kämpfer werden – laut Media-Tenor – in den Fernsehbeiträgen kaum gezeigt, während israelische Soldaten, Panzer und Flugzeuge beständig zu sehen sind – vom ersten Moment der Beiträge bis zu deren Ende. Durch dieses starke Ungleichgewicht wird den deutschen Zuschauern die Gefahr seitens der Hisbollah-Milizen nicht in dem Ausmaß vermittelt wie die der israelischen Armee – die zudem seit Jahren von ARD und ZDF überwiegend negativ in seinen Hauptnachrichten präsentiert wird.

Meine Damen und Herren, dies sind bei weitem nicht alle Ergebnisse dieser Studie. Ich möchte Sie nicht mit Zahlen- und Datenmaterial überhäufen und fordere Sie deshalb dazu auf, die Ergebnisse im Einzelnen selbst nachzulesen.

Ich frage Sie aber: Dürfen wir uns angesichts einer solchen Berichterstattung über die in Deutschland vorherrschende antiisraelische Meinung wundern?

Menschen folgen bei ihrer Urteilsbildung den Perspektiven, die ihnen allabendlich über die TV-Nachrichten vermittelt werden. Insbesondere dann, wenn die Ereignisse jenseits des persönlichen Erfahrungshorizontes liegen. Auch dies ist das Ergebnis der Medienwirkungsforschung.

Am Beispiel des 2. Irak-Krieges etwa, wurde nachgewiesen, dass die Fernseh-Nachrichten aufgrund der Übereinstimmung von Text und Bild eine besondere Glaubwürdigkeit besitzen. Ob die dargestellten Bilder sowie der Text in der Sache an sich korrekt sind oder ob wesentliche Bestandteile fehlen, kann der durchschnittliche

Nachrichtenkonsument während der Sendung nicht überprüfen. Er vertraut auf das, was ZDF und ARD ihm zeigen.

Ich denke, wir alle sollten diese Ergebnisse im Hinterkopf behalten, kritisch sein selbst gegenüber unseren eigenen Überzeugungen und uns fragen, woraus sie sich speisen. Lassen Sie uns die Macht der Bilder und den Einfluss dominierender Diskurse nicht unterschätzen.

Vor diesem Hintergrund freue ich mich sehr, dass Herr Landtagspräsident Alois Glück beim „Derblecken“ der Landtagspresse am vergangenen Mittwoch einen fairen und sorgfältigen Journalismus angemahnt hat.

Herr Landtagspräsident, Sie haben darauf hingewiesen, wie schädlich die schnelle Nachricht ohne Recherche für unsere Demokratie ist und wie wichtig es ist, zwischen Nachricht und Kommentar zu unterscheiden. Denn wie soll sich der Bürger eine ausgewogene eigene Meinung bilden, wenn er anstatt Fachjournalismus, Entertainment oder gar Manipulation erfährt.

Angesichts der Tatsache, dass entscheidende Fakten in den Medien nicht erwähnt werden, ist es durchaus gerechtfertigt, von Manipulation zu sprechen.

Oder haben Sie in den Zeitungen lesen können, dass die Hisbollah Mitarbeitern des Internationalen Roten Kreuzes seit September verwehrt, die entführten israelischen Soldaten zu besuchen?

Hatten Sie Gelegenheit zu hören, dass israelische Sicherheitskräfte illegal errichtete Außenposten von Siedlern demontieren?

Wurden Sie darüber informiert, dass Hamas-Milizen einen parteilosen Prediger in Gaza erschossen haben, nachdem er in einer Moschee die Hamas kritisiert hat?

Dies alles – meine Damen und Herren – sind Informationen, die es der Öffentlichkeit erlauben würden, zu einem differenzierten Urteil zu kommen. Stattdessen aber wird einseitig Stimmung gegen Israel gemacht.

Schon einmal mußte ich erleben, wie eine manipulative Propaganda-Maschinerie gegen das jüdische Volk gehetzt hat. Ich will nicht noch einmal erleben müssen, wie eine ganze Nation gleichgeschaltet und gegen Juden oder den Staat Israel auf Kurs gebracht wird.

Verehrte Anwesende, die Stimmungsmache unserer Tage kommt unterschwellig, schleichend und subtil daher. Nur wachsame Augen und ein kritischer Verstand sind in der Lage, diese Mechanismen zu entlarven.

Lassen Sie uns – die wir die latente Gefahr erkennen – handeln, den aktuellen, antijüdischen Diskurs sprengen und Gegenöffentlichkeit schaffen!

Denn die Ignoranz gegenüber dem Teheran-Tyrann, der den Holocaust leugnet, Israel von der Landkarte tilgen will und mit Schiiten sowie Antisemiten zu einer braunen Allianz verschmilzt, ist alarmierend. Wir alle wissen, dass die libanesische Hisbollah sein verlängerter Arm ist.

Umso schockierender ist es, erleben zu müssen, wie Israel, das nichts anderes macht, als sein nacktes Überleben in einer feindlichen Umwelt zu sichern, zum Aggressor deklassiert wird.

Umso schmerzlicher ist es, die Gleichgültigkeit gegenüber der unerträglichen Holocaust-Konferenz erfahren zu müssen.

Ich begrüße deshalb den Vorstoß von Bundesjustizministerin Zypris, die Leugnung der Shoa in allen 27 EU-Ländern mit einer Freiheitsstrafe von bis zu drei Jahren zu

belegen. Ein solches Gesetz – meine Damen und Herren – ist aber dazu verdammt, eine leere Paragraphen-Formel zu sein, wenn sich diese Norm nicht auch im Verhalten der EU gegenüber dem iranischen Machthaber widerspiegelt.

In meiner Jugend habe ich erlebt, mit welcher Verzweiflung deutsche Juden nach Emigrationsmöglichkeiten gesucht haben. Wie viele von Ihnen hätten gerettet werden können, hätten sie schon damals Israel als ihre Heimat bezeichnen dürfen!

Heute – nach Jahrhunderten der Entrechtung und Verfolgung – hat das jüdische Volk endlich einen Rettungshafen, ist zurückgekehrt in seine historische Heimat und hat als Nation seinen Platz in der Staatengemeinschaft gefunden.

Und da soll sich diese Nation nicht verteidigen dürfen, wenn wieder jemand kommt und seine Auslöschung propagiert?

Meine Damen und Herren, wenn Sie Deutschland lieben, sich mit seiner Geschichte und seinen Werten identifizieren, dann lassen Sie nicht zu, dass das Ansehen der Bundesrepublik diskreditiert wird, indem Sie wegschauen oder gar mitlaufen. Deutsche – jüdische und nichtjüdische – sollten aufstehen und den Idealen der Vernunft zu Geltung verhelfen. Das ist auch Aufgabe der Medien.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.